

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



gegr. 1849

ALLER MEMELLÄNDER

175. Jahrgang

Rastede, 20. Juli 2023

Nr. 7



Der 1993 erbaute Kurenkahn „Kursis“ lädt im Sommer zu einer Bootsfahrt auf der Kurischen Nehrung ein.

In dieser Ausgabe

- 30 Jahre Kurenkahn
- 170 Jahre Brauerei Volfas Engelmann
- Reisebericht Günter Muskat
- Fashion Week Klaipeda
- Einweihung Skulpturenpark Klaipeda
- Leserbrief von Dr. Hahn



Das
Memeler Dampfboot
verbindet Landsleute in aller Welt!

Kurenkahn

Kurenkahn (auch Keitelkahn) ist die Bezeichnung für einen Bootstyp, der bis Ende des Zweiten Weltkriegs auf dem Kurischen und auf dem Frischen Haff in Ostpreußen als Fischerboot eingesetzt wurde. Der Name bezieht sich auf den Volksstamm der Kuren, der unter anderem auch Namensgeber für die Nehrung und das Haff war.

Der Kurenkahn ist ein ca. 12 m langes Holzboot, typisch für seine Form sind der hochgezogene Bug und eine nach hinten abschwingende Seitenlinie. Besonderheit ist aber der flache Bootsbug, der mit einem Tiefgang von ca. 40 cm zum einen das Befahren seichter Stellen im Haff zum anderen auch das problemlose Transportieren zum Beispiel von Vieh, Holz und Heu und anderen Lasten ermöglichte.

Das erste traditionelle Fischerboot wurde vom Volkskünstler Eduardas Jonusas (23. April 1932 – 17. April 2014) zusammen mit dem Schiffsbauingenieur Henrikas Malisauskas und der Hilfe mehrerer Holzmeister, der Beratung durch den alten Schiffbaumeister Kurth Sakuth und den Bauzeichnungen eines Bremerhaven Museums realisiert. Das Projekt dauerte etwa 2 ½ Sommer und war im Sommer 1993 fertig. Am 12. Juni 1993 setzte der Kurenkahn „Kursis“ das erste Mal seine Segel im Kurischen Haff. Die ersten Segel spendete der Ingenieur E. Hein aus Deutschland.



Heike Galoci, Sofija und Aurelijus Armonavicius, Bernd Galoci.

Seit dem Jahr 2009 pflegen und segeln mit dem Kurenkahn „Kursis“ Sofija und Aurelijus Armonavicius aus Nidden, die auch jeden Sommer Bootstouren mit Reiseleitung auf deutsch anbieten.

Der Deutsche Kulturverein Memel, vertreten durch sein Vorstandsmitglied Heike Galoci und ihrem Mann Bernd, überbrachten dem Ehepaar Armonavicius die herzlichsten Glückwünsche zum 30-jährigen Stapellauf des Kurenkahns.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG
ALLER MEMELLÄNDER

gegr. 1849

Mit einem Abonnement des Memeler Dampfboot helfen Sie die Erinnerungen am Leben zu halten.

Jährliche Bezugsgebühren

Inland	48,00 €
Ausland	52,90 € ohne Luftpost / 58,50 € mit Luftpost

Werben Sie einen Abonnenten und erhalten Sie als Dankeschön eine Gutschrift über die Hälfte Ihres Jahres-Abo-Preises. Selbstverständlich können Sie auch ein Abonnement verschenken, z.B. als Jahres-Abo (Geschenk-Abo).

Bestellungen und weitere Informationen per Telefon unter 04402-974770 oder per E-Mail an info@koehler-bracht.de

www.memelerdampfboot.de

Memeler Dampfboot



DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koehler-bracht.de, Internet: www.memeler-dampfboot.de

Redaktion: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13
68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29, uwe.jurgsties@gmx.de

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbek, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20. Einzelpreis 4,00 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 48,00 €. Auslandsgebühr ohne Luftpost 52,90 €, mit Luftpost 58,50 €. Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €, Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

Skulpturenpark in Klaipeda / Memel neu eröffnet

Nach einer mehr als einjährigen Bauzeit und einem Investitionsvolumen von 4 Mill. € wurde am Freitag, dem 30.06.2023 der rekonstruierte, 10 Hektar große ehemalige Stadtfriedhof (heute Skulpturenpark) unserer Heimatstadt durch den Bürgermeister A. Vaitkus feierlich eröffnet.

Die Neugestaltung umfasst das Anlegen neuer Fußwege, ein neues Beleuchtungs- und Entwässerungssystem, die Installation einer Videoüberwachung zur Erhöhung der Sicherheit der Parkbesucher, das Aufstellen von Bänken, Fahrradständern und Namenstafeln der Skulpturen sowie die Anlage von Blumenbeeten und Rasenflächen. Die Grabmäler der Familien Gerlach und von L.J.Wiener wurden gereinigt und restauriert sowie die Grabsteine der Familie Berbom wieder an ihrem ursprünglichen Platz errichtet. Gedenkkreuze für die verstorbenen französischen Gefangenen des Krieges von 1870/71, für gefallene deutsche Soldaten des 1. Weltkrieges, litauische Soldaten der Zwischenkriegszeit sowie polnische, französische und belgische Gefangene des 2. Weltkrieges wurden neu errichtet. Ebenso wurden Grabsteine und Denkmäler vom Gelände der ehemaligen kaiserlichen Kaserne sowie Artefakte, die bei den Erdarbeiten im Park gefunden worden aufgestellt. Neu errichtet wurden der Zaun entlang der Simon-Dach-Straße (heute Daukanto Gatve) sowie der heutigen Trilapu Gatve, restauriert die alten Eingangstore an der Alexanderstraße (heute Liepu Gatve) sowie der Simon-Dach-Straße (heute Daukanto Gatve) und der heutigen Trilapu Gatve. Dank dem Engagement der Einwohner Memel (Klaipedas) wurde der ursprüngliche Plan verhindert insgesamt ca. 1400 alte Bäume zu fällen, die z.T. noch aus der Zeit stammten, in der der Friedhof angelegt wurde. Auch die alten Eichen am Eingang von der heutigen Mazvydas Allee her konnten durch den Protest der Einwohner erhalten bleiben. Obwohl ein Kinderspielplatz eingerichtet wurde, der nach der Auffassung des Verfassers dem Charakter des Ortes zuwiderläuft, konnten aber die Anlage eines Basketballplatzes und die Einrichtung von Parkplätzen ebenso verhindert werden.

Besonderes Augenmerk seitens der staatlichen Stellen wurde natürlich auf das Denkmal für die Gefallenen der Anexion des Memellandes 1923 gelegt. Die alte deutsche Grenzstelle wurde restauriert und die Umgebung für die Gedenkfeiern aufgewertet. Außerdem ist geplant, den unmittelbaren Anführer der Militäraktion vom Januar 1923 Polovinskas-Budris aus Chicago nach Memel (Klaipeda) zu überführen und im Park zu bestatten. Dies soll der Aufwertung des litauischen Nationalgefühls dienen, wie der Direktor des Museums Kleinlitauens Genys verlauten ließ.

Ein Wermutstropfen mischt sich leider in die an sich positiven Geschehnisse rund um den Park. Man hätte sich gewünscht, dass zur Neueröffnung Vertreter der deutschen Gemeinschaft und der lutherischen Gemeinde eingeladen worden wären. Leider ist dies nicht geschehen. Vielleicht ist dies ja mit dem Arbeitsstil des neuen Bürgermeisters zu erklären, der auf pompöse Veranstaltungen gern verzichtet, um seine Energie mehr in die Lösung der umfangreichen Probleme der Stadt zu investieren.

Heiko Roland Kressin



Alte Grabplatten wurden offengelegt.



Die neue Umzäunung um den Skulpturenpark.

Leserbrief

Im Memeler Dampfboot vom 20. Juni 2023 hat Herr Bodo Bost unter dem Titel "Immer weniger Litauer im Königsberger Gebiet" eine sehr umfassende Darstellung der litauisch sprechenden Menschen und der politischen Situation in Ostpreußen gegeben. Als Memelländer und gebürtiger Tilsiter kann ich nicht hinnehmen, als "Kleinlitauer" bezeichnet zu werden. Dazu hier meine Stellungnahme: Bis heute gibt es keine offizielle Bezeichnung "Kleinlithauen".

Litauen, war ein westlicher Teil des russischen Kaiserreichs und seine Bewohner wollten Ende des 19. Jhdts eine Nation bilden. Ostpreußische Bürger in Tilsit mit litauischer Abstammung unterstützten den Gedanken einer litauischen Nation und formulierten Anfang des 20. Jhds ihre territorialen Ansprüche mit dem historischen Begriff Kleinlithauen. Damit meinten sie, die Gebiete des Deutschen Reiches um Königsberg und Tilsit, in denen auch litauisch gesprochen wurde, sollten zu der neuen Nation Litauen gehören. Die Siegermächte des 1. Weltkrieges nahmen die litauisch sprachige Minderheit der Bürger des Memellandes zum Anlass, den Wünschen der Litauer zu entsprechen und trennten das Memelgebiet vom Deutschen Reich ab. Durch einen Militärputsch brachte dann Litauen das Memelgebiet in seine Gewalt und 1924 wurde es dem litauischen Staat zugeschlagen. Nach vertraglicher Rückführung in das Deutsche Reich im März 1939 eroberte 1945 die Sowjetunion dieses Gebiet. Seit 1991 gehört es zu dem unabhängigen Staat Litauen.

Der territoriale Anspruch für ein größeres Litauen bleibt aber, wie von litauischen Nationalisten gefordert, mit dem Begriff Kleinlithauen unverändert bestehen. Das bezeugt auch anschaulich das Denkmal "Arka" in der Stadt Memel. "Das Denkmal wurde im Jahre 2003 anlässlich des 85. Jahrestages des Tilsit-Aktes und des 80. Jahrestages der Vereinigung Litauens mit dem Memelgebiet gebaut. Mit einem Gewicht von 150 Tonnen und einer Höhe von 8,50 Metern ist es eines der imposantesten Granit-Denkämler Litauens. Die kleine Säule aus rotem Granit symbolisiert Kleinlithauen mit seinem reichen kulturellen Erbe, während die quadratische graue Granitsäule Großlithauen darstellt. Die Abbruchkante oberhalb der roten Säule symbolisiert das Königsberger Gebiet (heutiges Gebiet um Kaliningrad), das jetzt zu Russland gehört. Am oberen Teil des Denkmals ist ein Spruch der Schriftstellerin I. Simonaityte gemeißelt: "Wir sind ein Volk, ein Land, ein Litauen".

<https://klaipedatravel.lt/de/places/arka-der-bogen-ein-denkmal-des-vereinten-litauens>

In diesem Zusammenhang ist auch auf die Textstelle hinzuweisen, in der Christian Donelaitis, genannt Donalitius, fälschlich als preußischer Kleinlitauer bezeichnet wird. Dies ist historisch richtig, rückblickend war er aber ein deutscher (preußischer) Landpfarrer in Tollmingkehmen Kreis Gumbinnen. ("Zur Siedlungsgeschichte von Preußisch-Lithauen

am Beispiel der Region des Kirchspiels Tollmingkehmen und Umgebung", Bd. 1 Dr. Wolfgang Rothe-Daniela Wiemer)

Zuletzt heißt es in dem Artikel, die Stadt Tilsit war schon immer ein Grenzübergang von Litauen nach Preußen. Tatsächlich lag Tilsit nur von 1924 bis 1939 und seit 1991 an der Grenze zu Litauen und konnte daher während der Jahrhunderte zuvor auch kein Grenzübergang gewesen sein. Richtig wäre es, wenn dies im übertragenen Sinn gemeint wäre. Preußen mit seiner Universität in Königsberg und die Kirche hatten sich schon seit Jahrhunderten der litauischen Kultur und Sprache angenommen - und das war nicht Kleinlithauen.

Blickt man auf die Bevölkerung Ostpreußens, so hätte ich Zweifel, ob hier der Begriff Kleinlithauen angebracht ist. In vielen Jahrhunderten kamen Bürger der verschiedensten europäischen Nationen hierher. Als Nachfahre der Salzburger Exulanten könnte ich demnach auch Anspruch auf eine solche Benennung erheben.

Insofern ist der von Litauen konsequent eingesetzte Begriff "Kleinlithauen" mit seinem territorialen und kulturellen Gebietsanspruch obsolet und nur als eine fortgesetzte nationalistische Provokation zu verstehen. Wir sollten uns dem widersetzen, indem wir das Wort "Kleinlithauen" in unserer deutschen Sprache nicht akzeptieren. Den Litauern ist es unbenommen, es in ihrer Sprache zu benutzen. Die internationale Regelung für Orts- und Gebietsbezeichnungen behält ihre Gültigkeit.

Ich wollte mit diesem Beitrag den Gedanken anstoßen, mit Litauen über eine Sprachregelung nachzudenken, die auch die deutschen Empfindlichkeiten in der Geschichte berücksichtigt.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Kristian Hahn
krihahn@gmail.com

Fern der Heimat starb:



Günther Pietsch

* 20.12.1938
in Russ

† 28.05.2023
in Monheim

Lassen sie uns das Leben genießen und glücklich sein.

Wenn Sie Freude in Ihrem Leben empfinden und glücklich sind, lassen Sie es nicht aus Ihrem Herzen, wie den Deutschen Kulturverein Memel der Stadt Klaipeda.

Wir Senioren sind stolz auf unseren Verein und glücklich. Wenn wir uns treffen, können wir die Sprache unserer Vorfahren und Eltern liebevoll fortsetzen und uns an sie erinnern. Das ist die deutsche Sprache, die uns am Herzen liegt und die uns viele Jahre verboten wurde. Unsere häufigen Kaffeetreffen und Ausflüge sind ein Fest für unsere Herzen. Wir wollen nicht, dass jemand mit schlechten Gedanken es zerstört. Es gibt leider Menschen, die ernsthaft darüber nachdenken, wen sie zerstören und verletzen wollen. Ist es das wert? Das Leben ist so kurz. Hindern Sie uns nicht daran glücklich zu sein. Lassen Sie uns gegenseitig mit Liebe und Respekt begegnen.

Wir sind begeistert von den Menschen in unserem Verein, die alles für unser Glück tun. Das sind Herr Uwe Jurgsties, Herr Heiko Roland Kreßin (der Vorsitzende des Deutschen Kulturverein Memel), Frau Zermena Kreßin, Frau Judita Elbert, Herr Stefan Elbert, Frau Karin Krigerite.

Wir alle Senioren sind außerdem unserem Fahrer, Herrn Manfred Wagener, sehr dankbar für seinen Service und dafür, dass er immer auf unsere Wünsche eingeht, wenn wir bestimmte Orte aufsuchen wollen.

Hilde Kalvis

Sei froh (von Frieda Polenz)

Verschwunden sind die Tage, so dunkel, öd und schwer.
Die Welt wird immer schöner –
altes Herz, nun zag nicht mehr!

Freu dich, du darfst noch sehen, wie Frühling Einzug hält,
darfst auch wieder gehen durch Gottes Wunderwelt.

Darfst hören die Meisen läuten, so innig, zart und fein,
darfst schaun die Lerchen steigen ins Blau im Sonnenschein.

Und grünen Teppich webet Gott über die ganze Welt,
bunte Blüten freudig grüßen, beim Gang durch Wald und Feld.

Drum nutze deine Tage: Gott gab dir Augen zum Sehn,
er gab dir deiner Füße Kraft, noch manchen Weg zu gehn!

Er gab dir deine Hände, zum Helfen stets bereit –
Sei dankbar deinem Schöpfer, geh freudvoll durch die Zeit!



In großer Dankbarkeit und Anerkennung seiner herausragenden Verdienste für die Memelländer nehmen wir Abschied von

Gert Baltzer

31. Dezember 1931 10. Juli 2023

Ein wertvoller Weggefährte hat uns plötzlich und unverhofft für immer verlassen.

In Kollatten im Kreis Memel geboren kam er nach der Flucht aus Ostpreußen im Jahr 1944 über Sachsen nach Westdeutschland und schließlich nach Neuhäusel bei Koblenz. Mit seiner bereits im Jahr 2015 verstorbenen Frau Marianne haben sie ab 1991 über viele Jahre unsere älteren und bedürftigen Landsleute in Memel bei den Weihnachtsfeiern bewirkt und beschenkt. Unsere Vereine in Memel und Heydekrug wie auch die AdM wurden von ihm unterstützt. Von 2016 bis 2023 bekleidete er das Amt des stellvertretenden Bundesvorsitzenden der AdM und wurde 2017 für seine Verdienste mit der goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet und im März 2023 nach dem Ausscheiden aus dem Vorstand zum Ehrenmitglied ernannt.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.

Uwe Jurgsties
Bundesvorsitzender

Karin Gogolka
stellv. Bundesvorsitzende

Gerlinda Stunguriene
stellv. Bundenvorsitzende

Fashion Week Klaipėda

Klaipeda – da fällt einem sofort die Weite des Himmels, das Rauschen der Ostsee und die hellen Sommerabende ein. Aber Klaipėda ist mehr, Klaipeda hat eine kleine, feine und interessante Modeszene.

Vom 2.-6. August wird auch dieses Jahr die Fashion Week Klaipėda stattfinden, bei der die örtlichen Läden und Designer ihre Werke vorstellen werden.

Organisiert wird die Fashion Week Klaipėda von der Klaipėda region association of creative industries seit Jahren unter der Leitung von Jurga Sutkutė und Liudas Andrikis. Sie entstand aus dem "Baltic Fashion Festival IKRA MADA", das es seit 2012 in der Stadt gibt. Ein langfristig ausgerichtetes Konzept und Erfahrungen mit den Akteuren der Modeindustrie haben in Klaipėda ein einzigartiges Phänomen geschaffen - eine Modewoche. Das internationale Modefestival ist zu einem festen Bestandteil des kulturellen Lebens in Klaipėda und zu einem wichtigen Faktor für die Entwicklung der Modeindustrie in Westlitauen geworden. Designer und Referenten aus Litauen, Lettland, Estland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Deutschland, Spanien, der Ukraine, Russland (Kaliningrader Gebiet), Argentinien, Großbritannien, Frankreich und Neuseeland haben bereits an dem Festival teilgenommen. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf Netzwerkaktivitäten, dem Erfahrungsaustausch und dem Ausbau der internationalen Zusammenarbeit.

Die Veranstaltungen werden über die ganze Stadt verteilt stattfinden. 12 Designer werden ihre Kreationen zeigen, die Shows werden in der Kulturfabrik, Kultūros fabrikas in der Bangų str. 5A, gegenüber dem Memel Hotel Klaipėda stattfinden. Die ehemalige Zigaretten- und Tabakfabrik an der ehemaligen Mühlendammstraße wurde renoviert und zu einem modernen Kulturzentrum umgebaut.

Die Spanne der Designer reicht von 2RU2RA, einem jungen Label mit Hang zum Punk bis zu Mas Laus, der Schuhfirma mit internationalem Anspruch.

Der Name 2RU2RA sieht aus wie eine zufällige Anordnung von Zahlen und Buchstaben, aber bedeutet, das dumme ‘alles dummen’ in litauischem Slang. Ihr Stil kann als rebellisch, intellektuell, ironisch, progressiv, minimalistisch beschrieben werden – und er ist erfolgreich. Mittlerweile hat das Label von Olga Filatova-Kontrimienė Läden in Klaipeda, Vilnius und Kaunas.

Lina Andriukone ist eine minimalistische Lifestyle-Marke, die sich auf bewusste Mode und funktionelle Kleidung konzentriert. Sie macht es einfacher, sich gut anzuziehen, indem sie vielseitige Kleidungsstücke in Farben und Stilen anbietet, die man kombinieren kann, um sich das Leben zu erleichtern. In dem Bestreben, achtsame Konsumgewohnheiten zu fördern, kreiert sie Capsule-Kollektionen, die zeigen, wie Minimalismus in jeder Hinsicht in die Garderobe integriert werden kann, ohne dass man auf Stil verzichten muss. Dank der minimalistischen Ästhetik, der sauberen Schnittführung und der neutralen



Alter Schick auf der Börsenstrasse 1940 - 2023 | Quelle Rola Lora

Farbpalette lassen sich ihre Kleidungsstücke problemlos für fast jeden Anlass kombinieren - perfekt geeignet für den Arbeitsalltag oder das Wochenende.

Die Designerin Eglė Puzaraitė bevorzugt die individuelle Entwicklung von Kleidungsstücken für Kunden. Sie hat zwei Bekleidungsmarken geschaffen, minimalistische Seidenkleidung für Frauen mit dem Namen Simple Silk, die perfekt ergänzt wird durch Bio-Denim-Kleidung für Männer und Frauen unter der Marke Hempastic, die aus 100% Hanfgarn hergestellt wird. (<https://www.hempastic.lt/about/>)

Mas Laus sind die zweite Generation von Schuhmachern und sie sind stolz darauf. Der Witz zu ihren Schuhen lautet, dass das Design von Mas Laus jetzt die Köpfe verdreht und der Komfort definitiv Herzen und Beine gewinnt. Und dann bekommt man ein Leiden, die nur durch den Kauf eines neuen Paars Schuhe geheilt werden kann. Die neue Generation der Eigentümer von Mas Laus verfolgt das ehrgeizige Ziel, das überlieferte Erbe zu bewahren und möglichst viele Menschen nicht nur in Litauen, sondern auf der ganzen Welt zum Gehen mit Mas Laus einzuladen. "Galerie Herkaus", 2. Stock, H.-Manto-Straße 22.

Dazu kommt mit Pakaba.house aus der Taikospr. 34-26 ein Label das sich auf (Hand-)taschen und Hüte spezialisiert. Das Angebot bei Taschen reicht von schicken Handtaschen bis zu Computertaschen (KEINE Rucksäcke), in vielen Farben und Formen. Dabei werden verschiedenste Materialen verarbeitet.

Insgesamt gibt es in Klaipeda einige unabhängige Modedesigner und eine Vielzahl kleiner, inhabergeführter Geschäfte.

Wer also Anfang August zu Besuch in Klaipeda ist, sollte die Gelegenheit nutzen und die Fashion Week besuchen, oder eine der kleinen Boutiquen. Wie gesagt, Klaipeda ist mehr als eine wunderschöne Stadt am Meer.

Christoph Riekert

(mit Fotos über Liudas Andrikis, u.a. von Domas Rimeika)



Weißbieranstich in Kaunas



Anlässlich ihres 170-jährigen Jubiläums haben die Brauerei Volfas Engelman aus Kaunas und seine Königliche Hoheit Luitpold Prinz von Bayern und dem von ihm verwalteten Unternehmen König Ludwig Schloss Brauerei Kaltenberg einen Partnerschaftsvertrag unterzeichnet.

Zum Anstich des ersten König Ludwig Weißbier (Alkoholfrei), am Donnerstag, den 15. Juni durften die Vereine Association Vokietuva und der Deutsche Kultur Verein Memel, beide aus der Deutschen Gemeinschaft Klaipéda, dem feierlichen Akt beiwohnen.

Bei guter Unterhaltung mit Blasmusik, Tanzeinlagen und natürlich der guten bayrischen Küche lernten wir nette Leute kennen und führten das eine oder andere informative Gespräch mit den Anwesenden, seine Hoheit Prinz Luitpold von Bayern und Generaldirektor Marius Horbačauskas von Volfas Engelman sowie Herrn M. Schütz und Frau I. Berthold von König Ludwig International GmbH, dem stellv. Deutschen Botschafter Herrn Dr. Peter Buschmann und von der Deutsch Baltischen Handelskammer den CEO Herrn F. Schröder und Frau A. Gurinskienė.

U.J.

Wir gratulieren



Renate Böving - Leiterin der Weszenerker Ortsgruppe
- aus 58300 Wetter/Ruhr, Oberwengerner Str. 71, Tel.
02335/8477732 zum 77. Geburtstag am 06. Juli.

Getrud Pause aus Schwenzeln, Kreis Memel, jetzt 45279
Essen, Märkische Str. 116, Tel. 0201/8508294 zum 78.
Geburtstag am 28. Juli.

Erika Schikschnus aus Nidden, jetzt Hinnenberg 21, 44329
Dortmund, Tel. 0231/291558 zum 80. Geburtstag am 22.
Juli.

Karin Gogolka geb. Gusovius aus Memel, jetzt Rurstr. 14,
52525 Heinsberg zum 81. Geburtstag am 21. August.

Elsa Pods aus Wenskus, jetzt Pommern
Str. 12, 40822 Mettmann zum 86.
Geburtstag am 03. August.

Ingeborg Niemeyer geb. Szabries aus Memel, jetzt
Volzekenweg 7, 22159 Hamburg zum 96. Geburtstag am
02. August.

Hildegard Martschausky aus Memel, jetzt Hellerstraße 20,
17438 Wolgast, Tel. 03836/232889 zum 99. Geburtstag
am 14. August.

Treffen der Memelländer

Köln

Die Memellandgruppe Köln trifft sich am Samstag, den 19. August 2023 im Brauhaus in Köln-Dellbrück, Dellbrücker Hauptstraße 61. Ab Hauptbahnhof Köln mit der Straßenbahn Linie 18 Richtung Thielenbruch bis zur Haltestelle Dellbrücker Hauptstraße. Ab 13 Uhr besteht die Möglichkeit Mittag zu essen. Um 14 Uhr wollen wir beginnen mit unserem Programm.
1. Geistliches Wort, 2. Vortrag über die zerstörten Kirchen im Memelland – wer kann über „seine“ Kirche berichten?
3. Aktivitäten im Memelland in diesem Jahr – z.B. Jubiläum der AdM und Tag der Deutschen Einheit im Oktober.
Wir freuen uns über jeden der kommt und bitten um Anmeldung.

Herbert Jakstein, Vorsitzender | Tel. 0170 831 5959 | Mail: HJakstein@t-online.de

Der Bundesvorstand informiert

Die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. wurde im Jahr 1948 in Hamburg gegründet und kann nunmehr im Jahr 2023 auf sein 75-jähriges Bestehen zurückblicken und im Jahr 1953 (vor 70 Jahren) wurde die im Jahr 1915 besiegelte Patenschaft zwischen Mannheim und Memel erneuert.

Diese beiden Jubiläen wollen wir, wie auch bereits das 50-jährige Bestehen der AdM, wieder gemeinsam mit Ihnen und unseren Landsleuten im Memelland in unserer Heimatstadt feiern, und zwar am Sonntag, den 1. Oktober 2023 um 15 Uhr im Hotel Aurora. Der Bürgermeister von Klaipeda, Herr Arvydas Vaitkus hat bereits seine Teilnahme zugesagt, wie auch der Chor von unserem Verein Heide aus Heydekrug. Im Anschluss laden wir zu einem gemeinsamen Essen ein.

Einlass zur Feier ist nur nach vorheriger telefonischer Anmeldung unter 06203 43229 oder per Mail unter memelland@admheddesheim.de bis zum 20. September möglich.

Wir würden uns freuen, wenn recht viele Landsleute aus Deutschland daran teilnehmen würden und auch am Dienstag, den 3. Oktober im Konzertsaal, dem früheren Schützenhaus, zum Tag der Deutschen Einheit.
Für Ende Oktober ist auch eine Jubiläumsfeier in Düsseldorf vorgesehen. Näheres in einer der nächsten Ausgaben.

Uwe Jurgsties

Karin Gogolka

Gerlinda Stunguriene

Wenn innige Freude und tiefes Glück von erfüllter Sehnsucht und langem Heimweh getragen werden!

Mitte Juni war es endlich soweit, meine Reise nach Memel konnte mit vielen guten Wünschen einiger meiner Landsleute beginnen, und so verabschiedete ich mich von meiner Frau, unseren Kindern und Enkelkindern, um pünktlich das DFDS Schiff im Kieler Hafen zu erreichen. Alles funktionierte ausgezeichnet, die Autofahrt, das Einchecken am Schalter der Fährlinie, das Einrichten in meiner Kabine, und als das Schiff sich in Bewegung setzte, stand ich oben an Deck, schaute hinaus auf die Ostsee, mich begleiteten innige Freude und tiefes Glück, denn nun erfüllte sich meine Sehnsucht, auch mein Heimweh, endlich wieder heimatlichen Boden in Memel zu betreten. Ich blickte nur auf das blaue Wasser bis zum weiten Horizont, setzte mich auf eine Bank, um mir in Gedanken nochmals alle Wünsche und Besuchspunkte in Erinnerung zu rufen, die ich mir für Memel und für Königsberg vorgenommen habe. Wie bei jedem Besuch in der Heimat, wollte ich symbolisch gesehen, wie ein streunender Hund durch Memel laufen, den Moment einfach genießen, dorthin gehen, wohin mich meine Füße tragen, Herz, was willst Du mehr. Mit einem leisen Gruß an meine Familie verabschiedete ich diesen Tag, legte mich in meine Koje, denn morgen ist das Schiff ja um 18.00 Uhr in Memel, dann werde ich heimatliche Erde betreten, Welch Freude, Welch Glücksmoment!

Die Schifffahrt war ruhig, sodass ich ganz gut schlief, das Frühstück und das Mittagessen durfte ich genießen, und als dann nach meiner Zeitrechnung die Kurische Nehrung am Horizont auftauchen sollten, fuhren wir in eine sehr dicke Nebelwand. Nun bin ich kein erfahrener Seemann, aber Nebel im Juni, gibt's das überhaupt? Ist so etwas möglich? Fragen konnte ich niemanden, also blieb ich ruhig oben an Deck und wartete ab. Dann, nach langem, langem Warten fuhren wir in den Hafen von Memel ein, der Nebelschleier löste sich auf, ich konnte auf Memel schauen, freute mich natürlich sehr, holte mein Gepäck aus der Kabine, um in die Ankunftshalle mit dem Bus gebracht zu werden. Dort erwartete mich Herr Arnold Pikläps, nach einer kurzen herzlichen Begrüßung fuhren wir zum Simon-Dach-Haus, dort war für mich eine Ferienwohnung reserviert, schon nach 15 Minuten waren wir da. Als wir wenig später alle technischen Dinge abgestimmt hatten, war es dann soweit, nun konnte ich mein Memel entdecken, alles das tun, was auf meinem Wunschzettel stand, dies ohne Druck, ein wunderbares Gefühl!



Der Abschied aus Kiel, schöner kann er nicht sein.

Einen Grundsatz habe ich, wenn ich in Memel eintreffe, mein erster Weg führt mich zum Theater Platz, dort zum Simon-Dach-Brunnen, um unser Ännchen von Tharau zu begrüßen, unter einem Baum auf einer Bank zu sitzen, leise auf meiner Mundharmonika zu spielen. Das tut so gut, das gibt mir Kraft für meine Zeit in Memel, aber auch die innere Ruhe, alles so aufzunehmen, wie es mir begegnet. Schon bald sah ich unser Ännchen, aus der Ferne grüßte ich leise, und da in diesem Augenblick wenig Besucher am Simon-Dach-Brunnen waren, spielte ich vor unserem Ännchen leise unser Ostpreußentalied. In diesem Moment war ich endlich in Memel angekommen, ich ruhte mich auf einer Bank mit Blick auf unser Ännchen aus, blieb dort lange Zeit, um anschließend zum Hafen zu spazieren, denn ich wollte ja dem DFDS Schiff auf seiner Fahrt nach Kiel zuwinken und eine gute Fahrt wünschen.

Der erste Tag in Memel war ein Sonntag, ich stand früh auf, ging zum Frühstück ins Hotel Klaipeda, um dann um 10.00 Uhr den Gottesdienst in der St. Johannisgemeinde mitzuerleben. Dort angekommen, setzte ich mich nach einem kurzen Innehalten im Stehen auf eine Kirchenbank. Wenig später kam Pfarrer Moras, jetzt begann der Gottesdienst zwar in litauischer Sprache, die ich nicht verstehe, dennoch fühlte ich mich wohl, der Gemeinde zugehörig. Es wurde viel gesungen, die Gläubigen sangen sehr schön, auch kräftig, anders als bei uns in Deutschland sind die meisten Lieder ergreifend, berührend, ein wenig tragend, dennoch mitreißend, gehen zu Herzen. Pfarrer Moras hat die Gemeinde in seiner Predigt mitgenommen, sie in ihren Alltag mit Anregungen und dem Bezug zu Gott geführt. All dies konnte ich nachvollziehen, weil sich Herr Arnold Pikläps zu mir setzte und die gesprochenen Worte für mich flüsternd übersetzte, ich war ihm mehr als dankbar. Glücklich, meist lächelnd verließen die Besucher nach Ende des Gottesdienstes das Gemeindehaus, mit Pfarrer Moras durfte ich danach einige Worte wechseln, dann lud er mich zu meiner großen Freude zum Friedhofsgottesdienst in Anaiten ein, der dort um 13.00 Uhr beginnt.



Welch herrlicher Anblick.

Auf der Fahrt nach Anaiten wurde mir erzählt, welche Bedeutung dieser so besondere Gottesdienst hat. Nach dem 2. Weltkrieg wurden von der Roten Armee sehr viele Friedhöfe zerstört, die Ordnungen abgeschafft und den Menschen selber überlassen, wie sie mit ihren Verstorbenen umgehen, diese beerdigen, die Gräber



Pfarrer Moras begrüßt die Gläubigen.

pflegen. Die Hauptfriedhöfe in den Städten, wenn sie nicht eingeebnet waren, mussten auch von den Menschen in den umliegenden Dörfern bei Beerdigungen benutzt werden, um dort ihre verstorbenen Angehörigen zu Grabe zu tragen. Erlaubt war einmal im Jahr ein Friedhofsfest auf den kleinen bestehenden Friedhöfen zu feiern, dies nutzten die Menschen ausgiebig, sie versammelten sich dort, diese Tradition wird bis heute gepflegt. Da in Anaiken die Vorfahren von Pfarrer Moras ihre letzte Ruhe gefunden haben, feiert er mit seiner und der Gemeinde dort einen Gottesdienst zu ihren Ehren, mit anschließendem Zusammensein bei Kaffee, Kuchen, Schnittchen, usw. in der Natur. Diese Besonderheit durfte ich miterleben. Und als Pfarrer Moras vor seinem kleinen Altartisch stand, bat er mich als einzigm Gast aus Deutschland, ein kleines Grußwort den anwesenden Gläubigen zu schenken. Dies kam für mich sehr überraschend, ich war nicht vorbereitet, und so dachte ich, das machst du, spielst aber auch auf der Mundharmonika ein kleines Lied, nämlich – Sah ein Knab ein Rösslein steh'n -, denn der Text ist ja von „Friedrich Schiller“, die Melodie von „Franz Schubert“. Trotz meiner Nervosität ging es offensichtlich gut, denn Pfarrer und Gemeinde waren mit mir wohl zufrieden. Die Predigt war wie auch der Gesang in Litauisch, sie wurde mir jedoch von Frau Christa leise übersetzt, sie spricht sehr gut Deutsch, sang im Chor des Simon-Dach-Hauses in Memel, als dieser noch existierte.

Von einer großen Besonderheit darf ich noch erzählen, im Gottesdienst wurde Frau Berta Pleikies geehrt und gesegnet, sie ist 95 Jahre alt, wohnt in Girkallen, schaffte die Flucht 1944/1945 mit ihren Eltern nicht mehr, da sie alle kurz vor Heydekrug von der Roten Armee überholt wurden. Da mich dieses Schicksal mehr als interessierte, konnte ich nach Ende des Gottesdienstes kurz mit Frau Berta sprechen.



Mein Spiel als Begrüßung.

Nach dem wahrlich wunderbaren und sehr feierlichen Gottesdienst blieben die Menschen beieinander, ließen sich Kaffee, Kuchen und alle Dinge bestens schmecken, die Gespräche waren mehr als lebhaft, auch wenn ich nichts verstand. Auf der Fahrt nach Memel hatte ich die Idee, Frau Berta und ihre Familie zu besuchen, um mehr über ihr Schicksal zu erfahren, und so fragte ich Herrn Arnold Pilkaps, ob er dies ermöglichen kann. Diesen so besonders christlichen Sonntag werde ich nie vergessen, auch wenn ich Außenseiter war, nicht zur St. Johannisgemeinde gehörte, wurde mir sehr, sehr viel geschenkt, mit einer innigen Freude beendete ich diesen Tag im Hafen von Memel.

Es war auch heute wieder sehr warm, und so schlenderte ich nach dem Frühstück zum Bahnhof, schaute mir auf dem Weg dorthin alles an, was für mich von Bedeutung war. Am Denkmal „Abschied“ spielte ich wie ich es immer tue auf meiner Mundharmonika, gleichgültig, ob sich dort Menschen aufhalten oder nicht, setzte mich dann in den neuen Bahnhof, um zu spüren, ob dieser mich beeindruckt. Bevor ich ging, holte ich mir im Informationsbüro noch die Abfahrtszeiten der Züge nach Heydekrug, da ich die schöne Landschaft dorthin einmal sehen wollte, dies am Freitag. Das Mittagessen im Bus-Bahnhof war wie immer lecker, bestens gestärkt nahm ich den recht weiten Umweg zum Skulpturenpark, der noch immer wegen der Bauarbeiten eingezäunt ist, der einzige Zugang ist ein schmaler Sandweg, der zum Haus der Minderheiten führt. Obwohl die Bauarbeiten mit zum Teil sehr lauten Geräten im Park durchgeführt wurden, ging ich dorthin, schaute mir den „AdM“ Gedenkstein an, um anschließend tiefer in den Park zu gehen. Dort überraschten mich die neu gepflasterten Wege, alles ordentlich und schön, aber auch die neuen Sandwege gefielen mir, das ist gelungen. Besonders beeindruckte mich, dass die während der Arbeiten gefundenen Grabsteine auf einigen Flächen wunderbar aneinander gereiht friedhofsmäßig dekoriert sind, mit den neuen Begrünungen erinnert alles an den alten deutschen Friedhof. Meine Begeisterung behielt ich in mir, schaute mir aber alle Steine sehr sorgfältig an, ob dort möglicherweise Namen meiner Vorfahren zu lesen sind, leider nein. Ach, dachte ich, hier wäre der „AdM“ Gedenkstein auch gut platziert, aber wie ich von Herrn Jurgsties erfuhr, wird der Stein noch in diesem Jahr in seinem Umfeld positiv verändert, das finde ich wunderbar.

Im Skulpturen-Park saß ich noch eine ganze Weile, ging anschließend zur „Russisch Orthodoxen Kirche“, der früheren deutschen Friedhofskirche, die ja am Park liegt, um dort einige Friedenskerzen am Altar anzuzünden. Ich wurde sehr freundlich empfangen, mit einem Sack voller Sprachen, nämlich Englisch, Deutsch und Rus-



Die Gemeinde beim Friedhofsgottesdienst.



Pfarrer Moras, seine Frau, Schwiegersohn, Tochter und klein Ema.



Die gefundenen alten Grabsteine, wunderbar neu verlegt.



Der Gedenkstein der AdM direkt am neuen Ruheplatz im Skulpturenpark.

sisch versuchten wir die Gedanken des Anderen zu verstehen, und als ich die Kerzen entzündet hatte, wurde ich verabschiedet mit den Worten – Mir, Mir, Mir!

Es darf kein Tag vergehen, an dem ich den Theater Platz und unser Ännchen nicht besuche, zumal ich meist am Abend dort in einem guten Lokal noch etwas esse, anschließend zum Hafen gehe, um dort die Abfahrt des DFDS Schiffes zu beobachten. Das brauche ich einfach, um den Kontakt aus der „Heimat Memel“ zu meinem Zuhause „Schleswig-Holstein“ zu bewahren, es tut so gut, gibt meinem Leben eine Bindung!

Obwohl mich Herr Piklaps bestens mit Mineralwasser in der Ferienwohnung versorgt hat, ging der Vorrat irgendwann zu Ende, für mich die Gelegenheit, im nicht weit entfernten iki Markt einzukaufen. Um die Unterschiede zu unseren Supermärkten zu erkennen, gehe ich dort sehr bewusst hinein, und ich bemerkte, lediglich die Sortimente sind auf die litauischen Menschen zugeschnitten, das Angebot ist wie bei uns überreichlich, für mich also keine Schwierigkeit, alles das zu finden, was ich einkaufen möchte, wobei ich die Preisstruktur nicht einschätzen konnte. In der Abteilung „Milchprodukte“ machte ich eine für mich sehr interessante Entdeckung, denn ich fand Käsepackungen mit dem Namen „Memel“ und auch „Tilsit“, nahm spontan je eine Packung mit, um sie in den nächsten Tagen zu verkosten, mir schmeckte der Käse hervorragend.

Direkt im Eingangsflur zum iki Markt saß eine Litauerin, die Gemüse aus ihrem Garten zum Kauf anbot, aber auch schöne Blumensträuße. Ja, dachte ich, meine Einkäufe bringe ich rasch ins Simon-Dach-Haus, und da ich ohnehin nochmals zum Denkmal „Abschied“ am Bahnhof und zum Gedenkstein der „AdM“ in den Skulpturen-

Park möchte, um dort jeweils einen Blumenstrauß im stillen Gedenken niederzulegen, kaufe ich diese bei der Litauerin ein. Gedacht, getan, und als ich um zwei Sträuße bat, strahlte sie ganz zart, wickelte feuchtes Papier um die Blumenstiele, bezahlte ein wenig aufgerundet und wollte gehen. Sie hielt mich jedoch kurz am Ärmel fest, gab mir zwei Euro zurück, drehte sich ab, setzte sich wieder hin. Ich nahm das Geld, weil ich bemerkte, sie wollte nur den Preis für die Blumen, keine sonstigen Gaben. Ihren Stolz wollte ich nicht verletzen, das habe ich sehr gut verstanden, ging danach rasch zu meinen beiden Zielen, legte die bunten Blumen nieder, spielte leise auf meiner Mundharmonika in Gedanken war ich bei unseren Vorfahren und allen Memelländern, die ihre Heimat 1944/1945 verlassen mussten.

Öffnet sich für mich in Königsberg die Tür?

Als im Frühjahr mein Reisepass mit dem Visum für Königsberg bei mir per Post einging, war ich überglocklich, wieder nach Königsberg fahren zu können, dies trotz aller Bedenken meines familiären Umfeldes. Die politische Situation in Europa ist augenblicklich nicht besonders gut um nach Russland zu reisen, aber ich glaube fest daran, dass sich alle Menschen den Frieden wünschen, auch die Menschen in Königsberg, und ich denke, die Tür wird für mich offen stehen.

Pünktlich um 7.00 Uhr holte mich Frau Vitalija von Balttours im Simon-Dach-Haus ab, um mich zur Königin-Luisen-Brücke zu fahren, damit ich dort zu Fuß nach Tilsit gehen kann, dort treffe ich Dr. Andrey L, der mich nach Königsberg bringen wird. Dies ist im Moment die einzige Möglichkeit dorthin zu kommen, denn alle anderen Übergänge sind geschlossen, werden es wohl auch noch einige Zeit bleiben. Ein wenig angespannt war ich schon, nicht aufgereggt, denn



Darüber habe ich mich mehr als gefreut.



Zu Fuß gehe ich über die Königin-Luisen-Brücke nach Tilsit.



Viele, viele Storchennester entdeckte ich auf der Fahrt nach Königsberg.



In der Nähe der Königsberger Synagoge fanden wir einen Parkplatz.



Beim Wiederaufbau des Doms half ein Marine-Hubschrauber.

ich werde ja die Kaliningrad Oblast betreten, die ein wichtiger Teil Russlands ist, was mich dort erwartet, kann ich nicht wissen, nicht einmal erahnen.

90 Minuten Fahrt lagen hinter uns, ich verabschiedete mich von Frau Vitalija, um nun über die Brücke zu gehen. Sie versprach mir, Dr. Andrey per WhatsApp zu informieren, dass ich nun komme, und er möge bitte antworten, wenn ich Tilsit erreicht habe. Die litauische Passkontrolle dauerte schon sehr, sehr lange, warum, das wurde mir nicht gesagt, ich stand dort rund 15 Minuten in der prallen Sonne. Dann durfte ich endlich gehen, betrat das Herzstück der Königin-Luisen-Brücke, blieb auf dem weißen Streifen, also im Niemandsland stehen, blickte auf unsere Memel gen Osten und gen Westen, das war so schön, löste in mir sämtliche Spannungen. Jetzt erreichte ich die russische Grenzkontrolle, und ich dachte, was wird nun geschehen? Ich übergab meinen Reisepass, sagte „Guten Morgen“, mir wurde auf Deutsch ebenso geantwortet, wenig später erhielt ich meinen Pass zurück und durfte nach einer zweiten kurzen Kontrolle Richtung Tilsit gehen. Ich atmete tief durch, nun hatte ich es geschafft, war überglücklich, ging zu dem mit Dr. Andrey abgesprochenen Treffpunkt.

Und siehe da, Dr. Andrey kam mir bereits entgegen, unsere Begrüßung war, wie ich es nicht anders von ihm kenne, sehr, sehr herzlich, wir stiegen in sein Auto, schon ging es los nach Königsberg. Wir stimmten noch unsere gemeinsamen Besuchsziele ab, dann hatten wir Zeit miteinander über all das zu sprechen, was uns am Herzen liegt. Dr. Andrey übermittelte dann noch per WhatsApp an Frau Vitalija dass wir unterwegs sind, als der „Daumen hoch“ kam, war auch ich mehr als zufrieden.

Unsere Gesprächsthemen auf dem Weg nach Königsberg waren mehr als umfangreich, Dr. Andrey berichtete über die Alltagssituation im Königsberger Gebiet, beantwortete aber auch alle meine Fragen, dabei war für mich wichtig zu hören, dass Besucher aus Deutschland seit Monaten nicht mehr kommen, obwohl sie willkommen sind. Also war meine Entscheidung richtig, den Weg nach Königsberg zu nehmen, die Tür ist für mich weit geöffnet.

Heute war für uns der Dom „Hauptbesuchspunkt“, wir fuhren zunächst ein wenig durch die Stadt, kamen schon bald am Dom an. Dann ging es zu Fuß an der Synagoge vorbei, dort wurde in den vergangenen Jahren ein Waisenhaus direkt neben dem Gotteshaus gebaut, die rote Ziegelverkleidung weckte in mir Erinnerungen an die Vorkriegsbauweise in Ostpreußen. Da es auch heute wieder recht heiß war, gingen wir gemächlich durch Königsberg, und als wir über die Brücke kamen, die zum Dom führt, fielen mir die vielen Menschen auf die zum Dom strömten, aber auch die gepflegten Außenanlagen, das hatte beim letzten Besuch so nicht entdeckt.

Bisher beschränkte sich mein Dombesuch ausschließlich auf die Räume, die der gesamten Öffentlichkeit zugänglich sind. Heute jedoch hatte Dr. Andrey es anders organisiert, denn am großen Haupteingangsportal wartete Herr Wladimir, er ist Künstler, Restaurator und Maler, kümmert sich um alle Dinge, die noch immer bei Bauarbeiten des alten zerstörten deutschen Doms gefunden werden, führt sie ins Leben zurück. Dies können alle Besucher dann in einem der vielen Museen im Dom bewundern, egal ob Bauteile, Bilder, Fenster usw., die momentan fast ausschließlich russischen Touristen sind lt. Herrn Wladimir mehr als begeistert. Es ist



Ein herrliches altes Fenster im Dom.



Im Dommuseum ist dieses Modell vom alten „Königsberg“ zu sehen.



Ein sehr seltenes geschichtliches Dokument sah ich im Museum.



Schade, dass wir nicht genug Zeit hatten, Herrn Odinzow „Danke“ zu sagen.

ohnehin schon eine Besonderheit, dass der wiedererbaute Dom in Königsberg für die russischen Menschen der Besuchsmagnet ist, und wenn wir bedenken, dass die Rote Armee bei der Eroberung Königsbergs den Dom völlig platt machen wollte, dies aber durch den Armee-Offizier „Igor Odinzow“ wahrlich verhindert wurde, ist das geschichtlich schon sehr bedeutungsvoll.

Unser Herr Wladimir führte uns in den Chorraum, der nur bei ganz besonderen Führungen zu besichtigen ist, wir durften hinauf in den Turmbereich, dort sind die Diensträume der Verwaltung, die stellvertretende Direktorin begrüßte uns sehr, sehr freundlich. Bei der Verabschiedung sprach sie auch ein wenig Deutsch, das empfand ich mehr als herzlich, das hatte ich so nicht erwartet, das war einfach wunderbar.

Sehr viele weitere wichtige Dinge und Dokumente sind in den Museen zu bestaunen, beispielsweise über den letzten Gottesdienst im Dom 1944 mit Pfarrer Reinhold George, er wurde dann Soldat, leitete später als Superintendant der EKD den ersten Gottesdienst nach dem Wiederaufbau 1991/1992. Es sind so kostbare Dokumente erhalten, all dies verdanken wir dem mutigen, nicht immer ganz einfachen Mann „Igor Odinzow“, mit ihm arbeitete Herr Wladimir bis zum Jahr 2015 zusammen.

Herr Odinzow war derjenige, der rasch erkannte, der Dom und damit auch „Immanuel Kant“, der dort ja begraben ist, sind für die deutsche und russische Geschichte so immens wichtig, er muss wiederaufgebaut, er muss zu neuem Leben erweckt werden. Er schuf sich damit nicht nur Freunde, denn er arbeitete sehr zielbewusst, wurde im Frühjahr 2015 von allen seinen Aufgaben

entbunden, er verkraftete das nicht, starb im Juli 2020 einsam in seiner Wohnung, wurde erst viele Tage später dort gefunden, auf dem Friedhof in Königsberg/Kaliningrad beigesetzt. Dr. Andrey bat mich darum, dass wir das Grab von Herrn Odinzow gemeinsam besuchen, damit ich dort einige Blümchen niederlegen kann, als Dankeschön für seine wirklich so wichtigen Taten. Da der Friedhof aber weit am Stadtrand von Königsberg liegt, wir das zeitlich nicht schaffen können, wird dies Dr. Andrey beim nächsten Besuch für mich machen, das versprach er mir.

Im Dom zu Königsberg haben wir uns sehr viel angesehen, für mich war es ein Lebenserlebnis, uns sind dort zahlreiche Menschen begegnet, und wenn sie hörten, dass ich aus Deutschland komme, sprachen sie uns oft an, manchmal sogar in gebrochenem Deutsch. Es gab auch Umarmungen, ich war mehr als gerührt, kann mit nach Hause nehmen, dass die Menschen die ich traf, sich auch nichts sehnlicher als Frieden in Europa wünschen. Bevor wir unseren Besuch im Dom beendeten, erzählte uns Herr Wladimir noch, dass für Herrn Odinzow und seine Verdienste eine Gedenktafel bereits in Arbeit ist, die an der Außenwand des Doms oder im Dom angebracht wird, hier sind sich die Familie Odintsov und die Domverwaltung wohl noch nicht ganz einig. Interessant fand ich, dass am Dom in jedem Jahr ein Weihnachtsmarkt stattfindet, dies ist ein weiterer Beweis, welche Bedeutung der Dom für die Stadt Königsberg und die Menschen hat.

Herrn Wladimir sagten wir danke für seine Zeit die er uns geschenkt hat, die Verabschiedung war mehr als freundlich, und als wir gingen, schaute ich mich noch einmal um, denn das war heute



Dieses alte deutsche Werbeplakat sahen wir in einem kleinen Laden.



Das DFDS Schiff beginnt seine nächtliche Reise nach Kiel.



Frau Berta Pleikies empfängt uns in ihrem Haus in Girkallen.

für mich ein Tag, wie ich ihn jedem deutschen Königsberger gewünscht, ja gegönnt hätte.

Nun war es an der Zeit eine kleine Mahlzeit zu uns zu nehmen. Wir gingen in ein Restaurant, indem wir auch 2019 waren. Dort war alles wieder bestens, und als wir das Lokal verließen, fragte mich die junge männliche Bedienung, ob es uns schmeckte, ob alles gut war, dies in Deutsch, die Kolleginnen hörten aufmerksam zu, auch sie lächelten. Noch eine Stunde verblieb uns für Königsberg, wir schauten uns zahlreiche alte deutsche Gebäude an, sie waren gut erhalten oder restauriert, ich konnte das alles nicht begreifen, das ist für mich ein kleines Wunder. Dr. Andrey zeigte mir auch das „Haus der Räte“, es steht ja auf dem Gelände des zerstörten „Königsberger Schlosses“, dieser furchterliche Bau aus der sowjetischen Zeit wird nun endgültig verschwinden. Die Fenster im oberen Bereich sind bereits ausgebaut, mal sehen, wann dort neu gebaut wird, sehr wahrscheinlich Wohnhäuser. In einem Café machten wir eine letzte Pause, bevor es dann auf die Autobahn in Richtung Tilsit ging. Am Nebentisch saßen 4 männliche russische Gäste, und als sie bemerkten, dass Dr. Andrey und ich uns in Deutsch unterhielten, drehte sich einer um, sagte etwas in Russisch, dann in Deutsch – Guten Tag, schön sie hier – hob beide Daumen. Beim Verlassen des Cafés grüßte ich freundlich, Dr. Andrey und ich setzten uns dann ins Auto, nun war unser Abschied wirklich gekommen. Auf der Fahrt zur Königin-Luisen-Brücke bedankte ich mich für diesen so einmaligen Tag, sagte aber Dr. Andrey auch, dass mich die Freundlichkeit der russischen Menschen sehr überrascht hat, das konnte ich nicht erwarten, gehofft habe ich es ein wenig.

Den von Baltours angedachten Zeit- und Fahrplan hielten wir ein, als wir Tilsit erreichten schrieb Dr. Andrey eine WhatsApp an Frau Vitalija, sie war bereits auf der anderen Seite der Memel, wartete auf mich. Nun sagten wir Tschüß, dankten einander für die gemeinsamen Momente und Erlebnisse, versprachen unseren guten Kontakt aufrechtzuerhalten, Dr. Andrey brachte mich noch bis zur Grenzkontrolle, dann trennten sich unsere Wege. Auch dieses Mal war die Kontrolle auf russischer Seite sehr kurz, langsam ging ich über die Königin-Luisen-Brücke, schaute auf unsere Memel, blieb für einen Augenblick stehen, um dann wieder nach Litauen zu gehen. Die Passkontrolle dort war nicht mehr ganz so intensiv wie am Morgen, schon von Weitem sah ich Frau Vitalija, wenig später fuhren wir nach Memel zurück. Wir kamen zügig voran, am Simon-Dach-Haus angekommen, dankte ich Frau Vitalija für

all ihre Mühe, wünschte einen schönen Abend, aber auch für den wahrlich so großartigen Tag in Königsberg. Jetzt konnte ich mich ausruhen, ging aber noch hinunter zum Hafen, holte mir ein kühles Weizenbier, setzte mich am Wasser auf eine Bank, rief gegen 22.00 Uhr dem DFDS Schiff still meine guten Wünsche für die Fahrt nach Kiel zu. Nun endete für mich ein Tag, auf den ich so gespannt war, den ich so nicht für möglich hielt, den ich so nicht erwartet habe, auch nicht konnte. Ich fühlte mich wie in einem Traum, war es Bestimmung?

Günter Muskat, geschrieben am 30. Juni 2023.

Im sommerlichen Memel fühle ich mich wohl.

Gut ausgeruht ging ich wieder ins Hotel Klaipeda zum Frühstück, stärkte mich für meinen heutigen Tag, der wieder sehr sommerlich warm wird, mir also die Chance bietet, in aller Ruhe mein Memel zu genießen. Die Altstadt war mein erstes Ziel, dort schaute ich mich um, ob und wo etwas neu gebaut oder restauriert wird, ging auch zur Johannisgemeinde, denn dort sind wohl die wichtigen Ausgrabungen und Forschungen beendet.

Von Herrn Arnold Plikaps erfuhr ich, er ist ja im Gemeindevorstand der St. Johanniskirche, dass im Dezember 2024 die Planung für den Bau des Kirchturms fertig sein wird, jedoch sind die Kosten für den Wiederaufbau noch nicht vollständig gedeckt. Über die weitere grundsätzliche Entwicklung werde ich mich bei Herrn Plikaps von Zeit zu Zeit informieren, denn es wäre schön, wenn die „Evangelische Kirchengemeinde“ in Memel ihr Gotteshaus schon bald wieder bekommt. Übrigens, das Simon-Dach-Haus arbeitet intensiv mit der St. Johanniskirche zusammen, um den Wiederaufbau zu fördern, ihn Wirklichkeit werden zu lassen, zur Freude aller Memelländer. Jetzt führte mich mein Weg zum Skulpturen Park, dort angekommen, suchte ich eine Bank im Schatten, denn es war doch ganz schön warm. Etwas erholt ging ich dann weiter Richtung Busbahnhof und sah viele eingerüstete Häuser. Neben Neubauten werden aber auch eine ganze Menge der alten deutschen Häuser hergerichtet, das gefiel mir, denn so wird dieses wichtige Kulturgut zukunftsfähig gemacht. Nach einer kleinen Stärkung im Bistro des Busbahnhofes wollte ich nun in die Simonaitytes Bibliothek, dort das AdM Archiv besuchen. Ich durfte in die schönen hellen Räume, schaute mich um, fand auch das Köfferchen mit den Dokumenten unserer Familie, wunderbar. Mir gefällt die Entscheidung der AdM, das Archiv nach Memel zu verlagern, so hat jeder Memelländer einen Bezugspunkt, kann anlässlich eines Heimatbesuches dort in aller Ruhe fündig werden. Als mein Wissensdurst gestillt war, verabschiedete ich mich, streunte dann weiter durch Memel.

Am nächsten Tag wollte ich ursprünglich mit dem Zug nach Heydekrug fahren, es kam jedoch anders, denn Herr Arnold Plikaps hatte für uns einen Besuch bei Frau Berta Pleikies organisiert. Wir, Frau Plikaps, Pfarrerin Otminghaus von der EKD und ich wurden um 10.30 Uhr von Herrn Gerhard abgeholt, der uns nach Girkallen fahren wird.

Beim Friedhofsgottesdienst in Anaiten wurde Frau Pleikies zu ihrem besonderen 95. Geburtstag von Pfarrer Moras feierlich geehrt und gesegnet, dort lernten wir sie kennen, nun wollten wir etwas mehr über ihr Leben im Memelland wissen. Frau Pleikies, ihre Tochter und ihr Schwiegersohn empfingen uns sehr freundlich, im Haus erwartete uns ein reichlich gedeckter Tisch, und schon bald durften wir unsere Fragen stellen. Es war eine mehr als engagierte Gesprächsrunde, denn 7 Personen garantieren



Die elterliche Familie vor dem Krieg.

schon einen hohen Geräuschpegel. Sollte ich also nicht alle Erzählungen von Frau Pleikies ganz richtig wiedergegeben haben, bitte ich um Verzeihung, aber tendenziell ist alles richtig. Frau Pleikies erzählte sehr lebhaft in einem perfekten Deutsch, dies nach so vielen Jahren, ihre Eltern, ihre Schwester und sie sind im Oktober 1944 mit ihrem kleinen Pferdefuhrwerk nur bis Saakuthen gekommen, dort wurden sie sofort von der Roten Armee gestoppt, durften nicht weiter. Ihre Schwester lief weg, kam bis Chemnitz, sie wohnte und arbeitete dort, hat nicht geheiratet, wurde 90 Jahre alt.

Die Russen nahmen ihnen die kräftigen Pferde weg, tauschten sie gegen schwache ein, sie mussten in ihrem Wagen wohnen, für die Russen arbeiten, wurden später mit 3 anderen Familien in ein Haus einquartiert. Ihre Pässe hatten sie weggeworfen, sie gaben sich als Litauer aus, das war damals ihre Überlebenschance. Ab 1949 wurden dann die deutschen Häuser abgerissen, viel später durften neue an anderer Stelle gebaut werden. Frau Pleikies hat alle Schwierigkeiten gut verkraftet, 1957 geheiratet, sie hat zwei Söhne und eine Tochter, ihr Mann ist mit 72 Jahren verstorben. Nun lebt sie schon sehr lang in Girkallen in einem schönen Einfamilienhaus, hat einen großen Garten mit vielen Obstbäumen, baut selber Gemüse an, sie machte auf uns einen ruhigen, gefestigten, auch glücklichen Eindruck. Über ihr Leben, das Leben ihrer Familie und die Zeit nach dem Krieg, wurde eine umfangreiche Dokumentation erstellt, diese hat sie jedoch im Moment an eine Zeitung ausgeliehen, so habe ich es verstanden.

Herr Gerhard, der sich auch, wie alle anderen Gesprächsteilnehmer, sehr engagiert in die Gesprächsrunde eingebracht hat, bat uns dann die Heimfahrt anzutreten, das akzeptierten wir, bedankten uns ganz herzlich für die so menschliche Aufnahme bei Frau Pleikies und Ihrer Familie, wir gingen noch kurz in den schönen Garten, dann fuhren wir los Richtung Memel. Wir alle waren sehr glücklich und zufrieden, dieses Gespräch erbaten zu haben, dankten Herrn Gerhard für seine Mühe, verabschiedeten uns dann am Simon-Dach-Haus. Es war wieder ein bewegender Tag, so nicht planbar, nicht vorhersehbar, und ich denke, wir werden den Kontakt zu Frau Pleikies als Mitglied der AdM wohl aufrechterhalten!

Es gibt ein so wunderbares geflügeltes Wort - Jeder schöne Tag geht einmal zu Ende -, übersetzt hieß dies für mich, heute endet meine Zeit in Memel, am Abend geht es mit dem DFDS Schiff wieder nach Hause.

Heute am Sonntag darf ich einen Gottesdienst in Deutsch in der St. Johanniskirche miterleben, dieser wird von Pfarrerin Otminghaus geleitet, sie ist schon einige Zeit hier in Memel im Auftrag der EKD. Sie wohnt ebenfalls im Simon-Dach-Haus, ich durfte sie kennenlernen, die Gespräche mit ihr haben mir sehr gut getan, weil sie als Seelsorgerin die Talente besitzt, um für andere Menschen der Kummerbaum zu sein. Wenn ich abends zum Hafen ging, kam sie auch einige Male dorthin, gemeinsam beobachteten wir das DFDS Schiff, wenn es Richtung Kiel fuhr. Natürlich bin ich sehr gespannt, was wir im Gottesdienst erleben, was wir hören werden.

Nach dem Frühstück hieß es Köfferchen packen, alles in der Wohnung bereitstellen, denn Herr Piklaps wird mich am frühen Abend abholen und zum Hafen bringen. Ich schlenderte also nochmals durch Memel, ging dann in die St. Johanniskirchengemeinde, um beim Gottesdienst dabei zu sein. Pfarrerin Otminghaus hatte alles bestens vorbereitet, die Chorleiterin der Gemeinde Inga P. spielte auf dem Klavier so wunderschöne Lieder, sang so herrlich, sodass ich es kaum wagte mitzusingen, weil ich ihr einfach zuhören wollte. Alle Worte und die Predigt von Pfarrerin Otminghaus waren einfach schön, sie passten zu diesem Tag, und ich denke, alle Gläubigen nahmen Glück und Zufriedenheit in ihren Alltag mit.

Am Nachmittag setzte ich mich wieder am Theater Platz auf eine Bank, verabschiedete mich leise von unserem Ännchen von Tharau, dankte für all die wunderbaren Momente in Memel und in Königsberg, die ich zufrieden und glücklich in meinem Herzen mit nach Hause nehme. Herr Piklaps brachte mich pünktlich zum Schiff, wir legten ab, der Aufenthalt an Bord war wieder sehr gut, meine Ankunft bei meiner Familie sehr liebevoll, Memel wird sehr wahrscheinlich noch sehr lange nachhallen!

Günter Muskat, geschrieben am 2. Juli 2023.

Anzeige



Bist du nie des nachts durch Wald gegangen,
wo du deinen eignen Fuß nicht sahst?
Doch ein Wissen überwand dein Bangen:
Dich führt der Weg

Christian Morgenstern

In Dankbarkeit für ein langes und erfülltes Leben mit vielen Reisen und Wirken in der ehemaligen Heimat Memel/Ostpreußen nehmen wir Abschied von unserem Bruder und Onkel

Gert Baltzer

* 31. Dezember 1931
Kollatten/Ostpreußen

† 10. Juli 2023
Koblenz

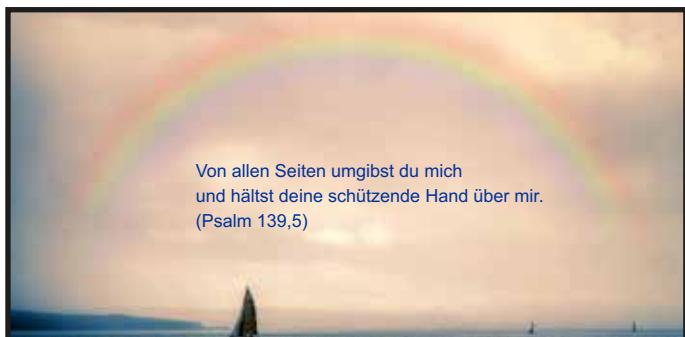
In liebevoller Erinnerung

Sabine Hohn, geb. Baltzer
mit Ulrike und Uwe mit Familie

Karin Backes, geb. Baltzer
mit Regina und Susanne mit Familien

Die Trauerfeier fand im engsten Familien- und Freundeskreis statt.

Traueranschrift:
Karin Backes, c/o Bestattungen Knopp, Hauptstr. 31, 56335 Neuhäusel



Von allen Seiten umgst du mich
und hältst deine schützende Hand über mir.
(Psalm 139,5)

Emma Klumbies

geb. Kibelka
* 23. April 1931 Czutellen-Ostpreußen † 29. Juni 2023 Bensheim

Von diesem Psalmwort hat sie sich in ihrem reichen Leben getragen gefühlt.
Nach der letzten schweren Wegstrecke konnte sie nun heimgehen in die Ewigkeit.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
von unserer geschätzten Mutter, stolzen Großmutter und zärtlichen Urgroßmutter

Ihre Kinder

Renate und Ciril Drevenšek
Brigitte und Bernd Hagen
Silvia und Christoph Franke
Andreas Klumbies und Reni Stephan
Tobias und Alina Klumbies

mit Enkeln und Urenkeln

Die Beisetzung erfolgte auf dem Friedhof Bensheim-Mitte.

Traueradresse: Tobias Klumbies, Nahestraße 9, 64625 Bensheim



*Wenn wir an Dich denken, wollen wir nicht traurig,
sondern dankbar sein, dass wir Dich hatten.
Möge der Herr Dich behüten.*

Inge Pos singies

geb. Kalwies

* 11.Okttober 1937 † 24.Mai 2023
geb. in Memel

Wir werden von Dir erzählen und lachen –
Du bleibst für immer in unseren Herzen.

Aš tave myliu.

Roswitha und Alastair mit Kiara und Jona
Andreas und Claudia
Alina und Max, Timmi, Janni, Laura und Pia

42929 Wermelskirchen (Dabringhausen), Großfrenkhausen 27

Die Trauerfeier und anschließende Beisetzung fanden am Freitag,
dem 2. Juni 2023 von der Pfarrkirche St. Apollinaris in Grunewald aus statt.

Anstelle von Blumen bitten wir im Sinne unserer Mutter um Geldspenden,
die wir an die Tafel Wermelskirchen und ihre Heimatzeitung
"Memeler Dampfboot" weiterleiten.

Redaktionschluss
für die kommende
Ausgabe des
Memeler Dampfboots
ist am Donnerstag,
03. August 2023.

Anzeigenschluss
für die kommende Aus-
gabe des
Memeler Dampfboots
ist am Mittwoch,
09. August 2023.

Die Artikel in dieser Ausgabe stellen
ausschließlich die Meinung der Autoren dar
und entsprechen nicht unbedingt der Ansicht des
Verlags des Memeler Dampfboots.